Lecha Caunty Patriot.

Allentaun, Pa., 2. Februar, 1864.

Reuben Guth, B. J. Hagenbuch, } Herausgeber und Eigenthümer.
Alex. Miller, Gehülfs-Editor.

Es ist hohe Zeit.

Ja wohl, es könnte, sollte und müßte zur Wohlfahrt unseres Landes beitragen, wenn es der großen Volksmasse unseres Landes genau bekannt wäre, was die Hindernisse zu einem schleunigen Frieden sind; einem ehrbaren und dauernden Frieden—wir wollen keinen andern. Männer wie die Benjamin und Fernando Woods, wie Stiles, Vallandigham, Bayard, Buchanan, Biddle, Bigler und Zeitungen wie das Norristaun Register, Neu-York Daybook, ein Rebellenblatt in Chicago ꝛc., von denen der hiesige Republikaner und Demokrat häufig ihren Lesern Auszüge auftischen, versperren die Straße zum Frieden. Es ist Heuchelei, blinde Thorheit, vorzugeben ein Unionmann zu sein, oder für einen ehrbaren und dauernden Frieden, und gleichzeitig deren beste, getreueste Freunde und fähigste Vertheidiger meuchelmörderisch anzugreifen, wie dies von Seiten der Conservativ-Kupferschlangen auf President Lincoln geschieht. Der scharfsichtige Beobachter muß es deutlich wahrnehmen, daß Lincoln immer von seinen Feinden mit der größten Furie angefallen und begeifert wird, wenn er eine Maßregel vorbringt die der Rebellion am gefährlichsten ist. Es hat unglücklicherweise zu viele, die stockblind und todt im Partheiwahnsinn versunken sind, und lieber das Land als ihre Parthei zu Grunde gehen sehen. Können sie nicht begreifen, daß, wenn die Union getrennt wird, ihre Parthei ebensowohl fällt als wenn sie wieder hergestellt wird? Mit der Trennung müßen alle kupferige Conservativen fallen; für die bessere Klasse derselben ist noch Hoffnung vorhanden bei der Wiederherstellung. Es ist für Manche noch eine Gnadenbank zu finden. Je lebhafter der Krieg angetrieben, desto eher weeden wir Frieden bekommen.

Die Buckschot Cirkelritter auf Verhör.

Das Verhör von Philip Bergman von Hazelton, Carbon Caunty, auf die Anklage in eine Verschwörung gegen die Ver. Staaten Regierung eingegangen zu sein, begann am letzten Dienstag zu Reading.

Nach dem Zeugniß gehört Bergman zu der verschworenen geheimen Ritterschaft, bekannt als „Golden Cirkel.“ Sie hielten ihre Versammlungen am Hause von Conrad Horn, oberhalb Hazelton. Edward Winters war President und nahm den Mitgliedern den Eid ab. Die Glieder des Ordens wurden angewiesen und beeidigt „die Constitution wie sie ist und die Union wie sie war“ zu unterstützen; einander zu helfen damit sie dem Draft entgehen, und allen Anstrengungen, um Mannschaft für die Armee aufzubringen, entgegen zu wirken. Nach den Instruktionen des Presidenten Winters sind Gen. Lee von der Rebellen-Armee und die Generäle McClellan und McDowell von der Ver. Staaten Armee die Hauptführer dieser Organisation. Im Fall daß ein Mitglied in die Armee gezwungen wird, durch Draft, ist er angewiesen, wenn er auf Picket ist, auf folgende Art an den Feind überzugehen: Er gibt das Begrüßungszeichen dadurch, daß er seine Kappe dreimal übern Kopf hebt; wenn der Rebellpicket dies wahrnimmt, und ein Glied des Ordens ist, wird er daßelbe Zeichen von sich geben, wodann folgendes Gespräch stattfinden wird:

Rebellpicket—„Halt.“ Unionpicket—„Ho.“ R. P.—„R. D.“ (Anfangsbuchstabe von Richmond.) U. P.—„Ho.“ Der Rebellpicket wird dann sagen „Richmond,“ welches die Ceremonien endet; und der Unionpicket wird hinüber treten, und entweder nach Richmond geführt und da gehalten werden bis der Krieg zu Ende ist, oder auf Parole zurückgeschickt werden wird.

Die geheime Art in den „Cirkel“ zu kommen, ist mit drei Pochen an der Thüre. Die Wache wird dann das Paßwort „Juan“ empfangen, welches ihm den Einlaß sichert. Während er durch das Zimmer geht um seinen Sitz einzunehmen, macht er ein Zeichen, indem er ganz einfach das Ende des Zeigefingers und Daumen der rechten Hand zusammen preßt, und beide Arme in dem natürlichen Zustande hängen läßt.

Bergman und drei Andere giengen zu einer Zeit zu einem Hrn. Mumper, bei Audenrieds, und befahlen ihm die Minen nicht zu bearbeiten—daß die Regierung keine Kohlen mehr haben solle, bis der Draft abgethan und der Krieg beendet sei. Herr Mumper und Andere bezeugten daß solches von ihnen verlangt worden sei.—Das Verhör schloß am letzten Mittwoch, aber das Courturtheil ist noch unbekannt.

Hier sind die Schlechtigkeiten der Cirkelritter blosgestellt, durch Mitglieder des Ordens selbst. Wenn sich nun noch ein ehrlicher Mann in Lecha Caunty finden sollte, der durch falsche Darstellungen oder Ueberredungen verleitet worden ist, dieser Verrätherbande beizutreten, so sollte er derselben augenblicklich und zwar öffentlich entsagen, denn nur dadurch kann er sich als ehrlicher Mann geltend machen, und seinem Vaterlande einen gebührenden Dienst erweisen.

500,000 Mann.

Es wird berichtet, daß der President einen Draft für 500,000 Mann angeordnet habe, nämlich 200,000 zu den bereits aufgerufenen 300,000 die 3 Jahren dienen sollen, und welche am 10. März gezogen werden sollen. Die Rebellen bringen ihre Stärke in's Feld und werden im Frühjahr einen verzweifelten und zwar letzten Angriff machen, und wie man glaubt, beabsichtigt Jeff. Davis den Feldzug auf nördlichen Boden zu verlegen, und daher müssen wir, hinlänglich Mannschaft aufbringen um diesen Plan zurückzuweisen.

Todte Körper heimgebracht.

Hr. Paul Balliet, der nach Key West, Florida, gereis't war, hat seine Mission erfüllt und ist am vorigen Donnerstag wieder in der Heimath eingetroffen, und hat die todten Körper von folgenden Personen mitgebracht, die dort begraben lagen, und an die Betreffenden abgeliefert:

A. S. Pamle, Lowell, Massachusetts.
Charles Nolf, Catasauqua.
Alexander Rothrock, Chambersburg.
James Ritter, Allentaun.
Edwin J. Scholl, do.
Jesse Remmel, do.
—— Apple, do.

☞ Wir sind ersucht worden anzuzeigen, daß die „Vereinigten Brüder Gemeinde“ dieser Stadt, unter dem Vorstand des Ehrw. Hrn. Hilbisch, in ihrer Halle, nächste Thüre unterhalb dem „Allen Hause,“ am nächsten Samstag Abend eine verlängerte Versammlung beginnen, welche für einen Zeitraum von 8 bis 14 Tagen fortgesetzt werden wird. Das Publikum ist eingeladen beizuwohnen.

Einwanderung nach West-Virginien.

Der Gouverneur von West-Virginien empfiehlt in seiner Botschaft an die Gesetzgebung die Ernennung eines Staats-Geologen, damit eine Darstellung der natürlichen Hülfsquellen des Staates benützt werden kann, um die freie Einwanderuug anzuziehen.

Diese freie Einwanderung in den jungen Staat wird und muß kommen. In West-Virginien sind für sie noch mehr Schätze zu heben als im fernen Westen. Deutscher Fleiß kann und wird aus dem bisher vernachläßigten Lande ein Eden schaffen.

Wenn erst einmal der Krieg vorüber ist, wird es in unserer Gegend kaum eine vortheilhaftere Speculation geben, als die mit West-Virginien Ländereien.

Preise in Richmond.

Fort Monroe, 30. Jan. Der Richmond „Enquirer“ enthält folgende Markpreisliste vom 23. Januar:

Südliche Banknoten 182—326 Prämium, Gold 20—21 Thaler für einen.

Die Nachfrage nach Lebensmitteln gleicht einem Panic, alle Preise gehen in die Höhe.

Mehl $172 per Barrel.
Korn $10—$19 per Buschel.
Rüben 5—6 Thaler.
Zwiebeln 30 Thaler.
Kartoffel $6—$10 per Buschel.
Zucker $4—$4.25 per Pfd.
Salz 30 Cents per Pfd.
Butter $6 per Pfund.

Von Salt Lake City.

Ein Herr aus Pennsylvanien, der kürzlich von Salt Lake City, der Mormonenstadt, zurückkam, sagt, er wäre vor seiner Rückkehr in dem neuerbauten Theater gewesen. Es sei ungeheuer groß und könnten 2500 Personen bequem darin Platz finden. Es ist auf die kostspieligste Weise gebaut und steht keinem europäischen an Pracht und Schönheit nach.—Die Bühne ist 80 Fuß tief und 75 Fuß breit.

Der Gouverneur Brigham Young hat eine eigene Familienloge, und unser Berichterstatter zählte an jenem Abend 90 Weiber und Kinder, die darin waren; Brigham selbst war in einer Nebenloge mit zweien seiner Lieblingsweiber.

Von Maryland.

Baltimore, 27. Jan. In der Maryland Gesetzgebung beantragte Hr. Jones am vorigen Freitage, daß die Regierung von Abraham Lincoln die herzliche Unterstützung der Assembly verdiene und erhalte, daß sie die Politik der Regierung bezüglich der Kriegsführung, der Restauration der ausgetretenen Staaten und der Amneste-Proklamation als nothwendig, weise und praktisch billige und die Wieder Erwählung Lincoln's für den Wunsch einer großen Mehrheit des Volks von Maryland erkläre.

Vergiftet.

Dieser Tage wurde die aus fünf Mitgliedern bestehende Familie eines Hrn. Bunce in Franklin, Pa., nach dem Genusse des Mittagsmahles unwohl, und es zeigte sich, daß eine Vergiftung stattgefunden hatte. Man hatte Costars Ratten-Exterminator im Hause gebraucht, und es scheint durch Zufall etwas von dem Gifte in das Faß gekommen zu sein, worin die Leute ihr Rindfleisch eingesalzen hatten. Glücklicherweise wurden durch Anwendung geeigneter Mittel alle wieder gerettet.

Die Zinsen der pennsylv. Staatsschuld.

Harrisburg, 30. Jan. McGrath, der Staats-Schatzmeister, telegraphirt heute, daß die Girard Bank die Zinsen der Staatsschuld in Greenbacks und zwar zu $1.50 für jeden Thaler Nominalwerth am Montage auszahlen wird. Der Gouverneur hat seine Genehmigung dazu gegeben.

Das Heimstätte-Gesetz.

Daß das Heimstätte-Gesetz von den ärmeren Klassen unserer Bevölkerung, zu deren Gunsten es erlassen worden, bereits trefflich benutzt wird, geht schon aus der Thatsache hervor, daß im letzten Jahre unter demselben im Staate Minnesota allein 163,296 Acker Land von wirklichen Ansiedlern beansprucht und ihnen zugeschrieben wurden.

Nachrichten über Jeff. Davis.

Von Waschington meldet man die Ankunft des Leibeigenen von Jeff. Davis. Er ist ein intelligenter Neger, flüchtete sich aus Richmond und kam vorige Woche in Waschington an, und eezählte Gen. Halleck was er von seinem Meister Davis erfahren hat.

Nach den Aussagen dieses Mannes soll Jeff. Davis sich offen für das Aufgeben von Virginien aussprechen, das seine guten Dienste gethan um jahrelang die Verheerung der Reis- und Baumwolleustaaten abzuhalten, welche der Kern des neuen Bundesstaats waren. Man habe unter allerlei Vorwände alle tüchtige Neger und Negerinnen an die Eisenbahn nach Lynchburg geschickt nnd südlich nach Georgien, das nach Davis Erklärung die nächste Operationsbasis abgeben werde.

Aber Gen. Lee, dessen Haar inzwischen schneeweiß geworden sein soll, widersetzte sich mit Entschiedenheit dem Aufgeben von Virginien und erklärte, daß die Virginia Soldaten ihre Waffen niederlegen werden, wenn ihr Staat der Gewalt der Yankees überliefert werde.

Der Neger (Jim ist sein Name) will gehört haben, daß Hr. Davis bei Tisch gefragt wurde, wo sich denn eigentlich Alexander Stephens, der Vicepräsident des Südbunds aufhalte, der nicht bei der letzten Sitzung des Congresses zugegen und der seit einem Jahr nicht in Davi's Office oder Haus war. Davis habe geantwortet, er habe gehört, Stephens sei nach Europa, er habe es jedoch nicht für der Mühe werth gehalten darnach zu fragen, was aus ihm geworden sei.

Jim begleitete Jeff. Davis auf seiner letzten Reise durch den Südbund und beschreibt folgende Scene, die sich auf dem Lookout Mountain ereignet haben soll.

Als Davis eines Tags von dem Gipfel des hohen Bergs, von welchem man eine weite Fernsicht in 4 Staaten hat, hinabsah, erblickte er Yankees zu seinen Füßen, die emsig wie Bieber an ihren Schanzen arbeiteten. „Ich habe sie jetzt, sagte er, grad in der Fall, die ich für sie aufstellte.“ Worauf Gen. Pemberton, der zu Pferd neben ihm hielt, antwortete: „Hr. Davis, Sie sind Oberfeldherr und Sie sind hier. Sie glauben, der Feind ist in einer Falle und kann durch einen energischen Angriff gefangen werden.—Ich bin getadelt worden, daß ich keinen allgemeinen Angriff auf den Feind befahl, als er mich rings um Vicksburg mit seinen Schanzen einschloß. Beordern Sie jetzt einen Angriff auf jene Truppen dort unten und ich setze mein Leben zum Pfande, daß nicht Ein Mann von der Angriffs-Colonne über jenes Thal zurückkommen wird, außer als Gefangener.“

Die Gesundheit von Jeff. Davis soll immer mehr abnehmen; er kann sein einzig Auge, das gesund ist, nicht bei Licht gebrauchen. Nach 7 Uhr, sagt Jim, strecke er sich auf den Fußteppich hin vor dem Kaminfeuer und es sei förmlich gefährlich sich ihm zu nähern. Sein von Natur jähzorniges Temperament sei durch sein Mißgeschick noch mehr aufgeregt, und zuweilen schleudre er Tische und Stühle umher. Als sich kürzlich ein Pistol in seinem Zimmer durch Zufall entladen habe, das er gerade geladen, sei die ganze Familie herbeigeeilt, in der Ueberzeugung, daß er sich umgebracht habe, was sie schon lange erwarteten.

Ueber die Noth in Richmond erfahren wir, daß ein Pfund frisches Rindfleisch 4 Thaler, und ein Quart Austern 25 Thaler kosten. Man sagt, als Meade kürzlich vorrückte, habe Lee nur 30,000 zerlumpte und hungrige Soldaten gehabt, und Davis habe alle Clerks ꝛc. abgeschickt, um alle Straßen, die nach Richmond führen, zu versperren, mit Ausnahme des einzigen Weges, auf welchem Lee seinen Rückzug bewerkstelligen sollte. Lee habe sagen laßen, daß er Alles thue, um Meade zurückzuhalten, daß er Das aber nicht lange durchsetzen könne.

Beauregard soll seine schwarzen Gefangenen nur ganz nothdürftig nähren; zwei Drittheile von Charleston soll in Ruinen und unbewohnbar sein.—Von Bewaffnung der Neger im Süden sei keine Rede.

Mr. Davis Privatleben soll keineswegs glänzend sein. Durch sein Dach strömt der Regen, im Keller liegt kein Wein und nur etwas Brandy, der ihm von Blockadebrechern von Wilmington geschickt sei; seine 2 Pferde erhielten jedes 2 Quart Korn täglich, wobei sie immer magerer würden.—Mr. Davis habe ihm (Jim) erzählt, daß die Yankees alles Volk auf seiner Pflanzung in Mississippi getödtet und zerstückelt hätten, die man alle auf einem Haufen in einem Loch gefunden.—Jim habe Das geglaubt, bis ihm seine Mitsklaven, die lesen konnten, erklärten, daß es eine Lüge sei—worauf er beschloßen habe, durchzugehen. Sein Weib begleitete ihn; es war die letzte Sklavin, welche Jeff. Davis besaß.

Entsetzliche Begebenheit.

Von East Sandwich, Kent Caunty, Illinois, berichtet das „Windsor Record“ eine entsetzliche Katastrophe, der zufolge sechs Personen elend um ihr Leben gekommen sind. In einer schlechten Blockhütte wohnte eine Negerwittwe mit fünf Kindern, von denen das älteste erst 9 Jahr alt war. Die Leute litten an allem Mangel und lebten hauptsächlich von den Unterstützungen ihrer Nachbarn. Vor einiger Zeit wurde die Mutter blatternkrank und erblindete. Die Nachbarn, als sie dies vernahmen, brachen jeden Verkehr mit der Blockhütte ab und überließen die blinde Frau und ihre kleinen Kinder dem lieben Gott und dem Schicksal. Um das Maß des Unglücks voll zu machen, gerieth am Neujahrstage die Blockhütte in Brand und die Nachbarn, obschon sie das Feuer sahen, konnten ihre Abneigung gegen die Blattern auch dann noch nicht überwinden und sahen ruhig zu, wie die unglücklichen Geschöpfe mit sammt der Hütte verbrannten. Das älteste Mädchen allein entging dem Feuertode und eilte zu einem Nachbarhause um Hülfe. Es erreichte das Haus jedoch nicht; in der entsetzlichen Kälte fiel es zu Boden und erfror. Als die Leute die Leiche fanden, war sie ganz nackt.

General Gant über die Copperheads.

Gen. Gant von Arkansas macht den Bibelspruch wahr, daß über einen Sünder, der Buße thut, mehr Freude sein wird, als über neun und neunzig Gerechte. Gänt, der früher ein Sklavenhalter und durchdringender Secessionist war, und sogar mit den Waffen für die Rebellion kämpfte, ist, nachdem er sein Unrecht eingesehen, ein so entschiedener Unionist geworden, daß es eine Freude ist, und daß sich viele, die immer loyal gewesen zu sein behaupten, sich an ihm ein Exempel nehmen könnten.

Man höre, wie er neulich, als er im Saale des Repräsentanten-Hauses zu Harrisburg eine Rede hielt, die Copperheads durch die Hechel zog. So etwas zu hören zu bekommen, hatten sie von einem früheren Gesinnungsgenossen gewiß nicht erwartet.

„Wir in dem Süden,“ sagte Gant bei dieser Gelegenheit, „und Ihr Copperheads meinten, Lincoln sei ein Humbug; aber hat nicht der alte Bursche Alles gethan, was er vorher gesagt, daß er es thun werde? Wenn wir um uns blicken und sehen, was Sklaverei für uns gethan, wenn wir die Leiden, den Kummer der Wittwen und Waisen sehen, werden nicht die Männer des Südens wie die des Nordens wünschen, daß der Streit endlich beigelegt werde durch Abschaffung des verfluchten Instituts?

Schließt die Reihen! Ermuthigt Eure Soldaten und das Gouvernement! Gebt ihm alle Unterstützung und die Rebellion wird noch vor Ende dieses Jahrs zusammenstürzen. Ich höre oft im Norden Leute die Secession mit anscheinender Bitterkeit verdammen. „Rottet die Secessionisten aus, rufen sie, aber rettet den Neger!“ Das kommt mir gerade so vor, als wenn, so bald ein Mann von einem tollen Hunde gebissen worden ist, die Leute schreien wollten: „Schlagt den Mann todt, aber um Gottes Willen verschont den Hund! Wir in Arkansas sind eben daran, den Hund todt zu schlagen und wollen dann versuchen, den Mann zu retten.

Die Kentuckier sagen, es gäbe zwei Partheien, die destructive und die conservative. Wir glauben, daß die Secessionisten und ihre Helfershelfer die destructive Parthei sind, mögen sie sich auch selbst Conservative nennen. Wir in Arkansas sind bereit, für jeden unbedingten Unions-Präsidentschafts-Candidaten zu stimmen, den ihr nominiren werdet. Zu den Conservativen aber sage ich: Der einzige Weg, auf dem der Verwüstung und dem Blutvergießen im Süden Einhalt gethan werden kann, ist die Unterwerfung und die Regierung, dann werden wir auch unsere Armeen zurückziehen. Aber statt dessen sehen diese Conservativen ruhig zu, wie ihre unionstreuen, tapferen Nachbarn ihr Blut für die Vertheidigung unserer Rechte vergießen, wenn sie zu Hause bleiben, um, wie sie sagen, die Constitution zu bewachen.—Wenn Ihr nicht fechten, wenn Ihr Euch auf keine Seite schlagen könnt, so haltet wenigstens um Himmels Willen das Maul. Wenn die Rebellion besiegt ist und die Soldaten nach Hause kommen, so werden sie schon selbst sehen, ob die Constitution verletzt ist oder nicht, und die bestrafen, die dies gethan. Durch Euer jetziges Verhalten, durch Euer Murren und Toben, durch Euer Friedenspredigen thut Ihr nichts, als die Insurgenten ermuthigen. Ich bin ein Fremder, ich erwarte nichts von Euch, nichts vom Gouvernement, aber ich sage Euch, die Rebellion schaut ängstlich auf das Verhalten der sogenannten Conservativen, denn sie erwartet Verzögerung und Sieg von ihnen.

Ich wünsche, daß meinen leidenden Mitbürgern geholfen werde, aber ich wünsche, daß dies von der Regierung geschehe, die wieder, wie in alten Zeiten, das ganze Gebiet umfassen soll. Meine Freunde im Süden haben mich denuncirt, weil ich ihnen die Wahrheit sagte, aber ich sage Euch, ich fand unter ihnen keinen ärgeren Secessionisten, als Euch Conservative im Norden. Ich bin unter den Rebellen gewesen und weiß, daß Euer Conservatismus dem Süden hilft.—Nochmals bitte und beschwöre ich Euch! Verlaßt Eure Parthei und steht zu Eurem Lande, nominirt einen unbedingten Unionsmann und erwählt ihn. Das ist, was die Unionsleute im Süden wünschen. Die Rebellen dagegen warten auf die Inauguration eines neuen Präsidenten, und sie wünschen, daß Ihr Conservativen siegt; dann ist auch für sie die Zeit des Sieges gekommen.

Der härteste Schlag, der gegen die Rebellen geführt wurde, war die Emancipations-Proklamation und ihre Durchführung vermittelst der Bayonnette.—Was Compromiß anbelangt, soll es etwa dem Süden zustehen, die Bedingungen zu stellen, unter denen sie zurückkommen wollen?—Die Frage würde dann die sein: Warum tratet Ihr aus?—Nun, um den Nigger zu schützen!—Warum seid Ihr zurückgekommen? Um den Nigger zu schützen! Alles Das ist Unsinn. Jeff. Davis und die Führer werden das nicht thun, aber das Volk ist willig, zurückzukommen. Die erbittersten Secessionistinnen heirathen täglich hübsche Unions-Soldaten. Ich selbst befürchtete, meine Frau würde mich verlassen, als ich mich entschloß, zur Unterstützung der Union zurückzukehren. Aber als ich sie davon in Kenntniß setzte, sagte sie, es sei die edelste That meines Lebens. In ganz Arkansas werden die Unions-Soldaten freundlich behandelt. Das Alles beweist, daß wir friedlich bei einander leben können. In zwei Staaten des Westens allein ist genug Land und genug Arbeit für alle südlichen Neger, wenn sie freigelassen worden sind. Mein eigener Staat Arkansas ist nicht geeignet für Sclaverei. Sclaverei hindert seine Entwicklung. Unsere Berge enthalten Kohlen, Salpeter, Blei, Eisen und Gold in Menge, und schon haben Eure nördlichen Pioniere unser Land lieb gewonnen und einige unserer Töchter obendrein.“

☞ Gestern war das Wetter wieder abscheulich unfreundlich.

Die Gold- und Silberminen an der Küste des stillen Meeres und in Mexiko.

Die Zeitungen von Californien und Oregon geben eine lebhafte Beschreibung von den Unternehmungen der Gold- und Silbergräber in Oregon, Californien, Nevada und Sonora.

Der in Dallas, Oregon, erscheinende „Mountaineer“ berichtet, daß die Minen östlich von dem Cascaden jetzt $12,000,000 jährlich an Gold auf den Weltmarkt brächten.—Dazu bemerkt die „Mining Preß“: Diese Angabe ist wahrscheinlich etwas übertrieben, obgleich von vorigen Jahre die Versendungen von Gold aus diesen Minen sehr zugenommen haben und Anzeichen vorhanden sind, daß der Ertrag sich noch bedeutend erhöhen wird. Auch sollen in Ober-Oregon neue reiche Minen entdeckt sein. Vor einigen Wochen ging eine Gesellschaft von Bergleuten unter Anführung des Entdeckers dahin ab, um die Gegend gründlich zu untersuchen. Die Minen sind bekannt unter dem Namen „Sink of Creek.“

Die Verschiffungen von Gold aus den Oregon Minen vom 1. Mai bis letzten Oktober dieses Jahres betrugen $4,580,000.—Im Humboldt Distrikt herrscht große Lebhaftigkeit unter den Minern.—Die Sheda Mine liefert sehr reiches Erz und schätzt man den täglichen Ertrag derselben auf $20,000. Die Minen in den Santa Clara, Prince Royal und anderen Distrikten geben gleichfalls feine Erze.—So hat das Sheda Poch Werk in Star City seit mehreren Wochen Erzgestampft, die durchschnittlich von $100 bis $300 per Tonne lieferten.—Aehnliches wird von den Minen im Siera Distrikte gemeldet, und soll der Grund und Boden, wo sie sich befinden, eine zusammenhängende Masse von goldhaltigem Quartz sein.—Sechs Tonnen Erze aus einer der Minen im Siera Distrikte ergaben $1000 Gold.—Die Miner im Buena Vista Distrikt waren vor kurzer Zeit in großer Aufregung, da einige Erze aus dem sogenannten Manitowoc Ledge $400 per Tonne ergaben. Auch sollen im Cost Range Distrikte einige bedeutende Entdeckungen gemacht worden sein.

Im Reese River Lande, Territorium Nevada, soll das Pfund Silbererz von 4 Cents bis $1 werth sein.

Ein Correspondent der „Alta California“ sagt, daß in den Minen von Harting und Dickmann das Pfund Silbererz $1 werth sei. Diese Minen sind erst seit einem Jahre eröffnet worden, liefern aber bereits eine Ausbeute, die der in Waschhoe gleichkommt.—New Austin ist die Hauptstadt am Reese River, zählt 8000 Einwohner und wird die Rivalin von Nirginia City werden.

Die erste Quarzmühle wurde im letzten Juli errichtet. Zu New Austin besteht eine Verbindung mit dem Ueberland-Telegraphen und eine Zeitung. Ein halbes Dutzend Städtchen sind außerdem angelegt und überall gibt sich ein reges Leben und Treiben kund.

Reiche Silberlager wurden neulich am Colorado, nicht weit von Fort Yuma, entdeckt und in der Folge sofort eine neue Stadt, welche Daneville heißt, gegründet. Die Minen in Süd-Caiifornien ziehen die Aufmerksamkeit der Bevölkerung in hohem Grade auf sich und es heißt, daß es sehr häufig vorkomme, daß ein fleißiger Arbeiter täglich ein Pfund des edlen Metalles erwerbe. Reiche Kupferlager wurden ebenfalls entdeckt.—Im Big Meadow Distrikte befindet sich das Richmond Lager, dessen Ausdehnung auf 1½ Meile Länge und eine durchschnittliche Breite von 50 Fuß geschätzt wird. Wie wenig Anstrengung es kostet, die edlen Metalle zu sammeln, geht daraus hervor, daß ein einzelner Mann täglich an 1000 Pfund Erz sammeln kann, die etwa 40 Prozent, oder 400 Pfund Metall enthalten.

Aufmunterungen zum Bearbeiten der Silberminen sind genug vorhanden, indem die Berichte der mexikanischen Gruben bis zum Jahre 1856 eine Ausbeute von $2,534,115,000, aufweisen, während noch Unmassen von Silberbarren aus dem Lande geschmuggelt wurden. Bedenkt man noch, daß die Bearbeitung der Minen sehr mangelhaft betrieben wurde, so wird man sich leicht einen Begriff von der ungeheuren Bedeutung dieser Silberlager machen können.

Die Berichte über einzelne Minen in Mexiko zeigen ebenfalls, welchen ungeheuren Reichthum aus denselben hervorging. Der Eigenthümer der Minen El Laral und La Bicaina gewann in einer Reihe von 12 Jahren alljährlich 9 Millionen Thaler. Die Mine Bonanza warf 7 und die von Vedra Metra in Guanajuaro sogar 39 Millionen ab. Die Ader von Colorce, welche einem Jesuiten-Pater gehört, lieferte in zwei Jahren einem Reingewinnst von $3,500,000. Die Arbeiter erhalten dort die Hälfte des an's Tageslicht geförderten Erzes, das einen Werth von $1 per Pfund hat. Der Eigenthümer der Pavillon Mine in Zacatecas zahlte der Regierung binnen zehn Jahren eine Abgabe von $200,000, oder ein Fünftel des Gesammtertrages; demnach betrug der Gewinn etwa sechs Millionen. Aqua Caliente, das im Besitze von drei reichen Familien ist, lieferte ungeheuere Mengen Silber und man braucht sich nicht darüber zu wundern, wenn Louis Napoleon Gelüste bekam, die Minen von Sonora in Besitz zu nehmen.

In den Händen von bessern Arbeitern, als die mexikanische Race sie liefert, müßte die Ausbeute sich ungeheuer vermehren.

Abe Lincoln und Andy Johnson.

Die Union-League in Nashville hat folgende Beschlüsse angenommen:

„Wir, die Loyal Union League, Metropolitan Council, No. 1, von Nashville, Tenn., erklären hiermit als unsere erste Wahl für die Präsidentschaft Abraham Lincoln von Illinois und Andrew Johnson von Tennessee—Staatsmänner von hervorragender Fähigkeit, und Namen, die gleichbedeutend sind mit der Hoffnung und dem Vertrauen auf unser bedrängtes Land, und welche uns für die Rückkehr des Friedens und des Glückes auf einer bleibenden Basis garantiren.“

Eine Operation.

Eine merkwürdige Operation wurde kürzlich in einem Biersalon in Cincinnati vollzogen. Ein tapferer Soldat des 2. Kentucky-Regiments, den ein Schuß in's Knie dienstunfähig gemacht, war nach einem der dasigen Hospitäler gebracht worden. Während eines dreimonatlichen Aufenthalts in diesem Hospitale gelang es den Aerzten nicht, die Kugel, welche sich zwischen den Knochen festgesetzt, zu entdecken, sogleich auch nicht herauszubringen. Der Mann wurde schließlich mit einer Anzahl anderer Genesender nach Camp Dennison geschikt und kam kürzlich auf Besuch nach der Stadt. Abends saß er gerade an einem Tische in obenbezeichnetem Salon, als einer der Wärter des Hospitals, in welchem er gewesen, eintrat und ihn herzlich begrüßte. „Wie geht's mit Deinem Bein?“ fragte der Neuangekommene. „O, es ist noch immer gleich, die Kugel ist nicht heraus, und ich kann nicht gerade gehen.“ Der Wärter befühlte das Bein des Invaliden und rief plötzlich: „Was ist das? ich fühle etwas Hartes, das ein Stück Knochen zu sein scheint, ich will einen Schnitt durch die Haut machen und sehen, ob ich's herauskriege.“ Gesagt gethan.—Der Wärter gab dem Soldaten das Licht in die Hand, zog sein scharfes Taschenmesser, machte mit sicherer Hand einen Schnitt und heraus kam die Kugel, welche dem geplagten Manne so viele Leiden bereitet hatte, sie war in Folge der Bewegungen beim Gehen aus ihrer ursprünglichen Lage gebracht worden. Der Soldat war im Stande, den Fuß, welchen er bis dahin nicht hatte strecken können, frei zu gebrauchen und ging, als die Zeit zum Abmarsch kam, ohne Hülfe eines Stockes nach dem Bahnhofe.—„Ausgefunden!“ rief der Wirth, als er die Kunde vernahm.

Folgen der Kälte.

Herman, (Missouri,) 18. Januar.—Es ist leider als ziemlich gewiß anzunehmen, daß die ganze diesjährige Wein- und Pfirsich-Erndte Hermans der neulichen Kälte zum Opfer geworden. Sogar die Fruchtaugen der bisher allen Wetter-Einflüssen trotzenden Concord- und Virginia-Reben sollen zerstört sein. Als Beispiel, wie durchdringend der Frost gewirkt, diene die Thatsache, daß eine Pflanzung von 500 Pfirsichbäumen auf Husman's neuer Anlage, welche dieses Jahr getragen hätten, bis auf die Schneelinie durch und durch erfroren sind. Der Schaden für unsere Obst- und Weinbauer ist unermeßlich und wird auch auswärts beträchtlich mit empfunden werden.

Kohlen-Oel kurirt erfrorene Glieder.

Ein junger Bursche Namens John Linn, ein Passagier auf den Dampfer Omaha, welcher durch Eis auf den Mississippi eingeschlossen wurde, ging zu Fuß, hierher, eine Entfernung von 10 Meilen, und erfror auf diesem Weg beide Füße. Von Geld entblößt, suchte er in mehreren Gasthöfen um Aufnahme nach, wurde jedoch abgewiesen, bis er von dem Eigenthümer des Tremont Hauses, Herrn Hatfield, freundlich aufgenommen wurde.—Die Boarder in demselben legten Geld zusammen, das sie ihm schenkten. Verschiedene Mittel wurden nun angewandet, um den Frost aus den Füßen zu ziehen, jedoch ohne Erfolg. Da entschloß sich Herr Hatfield, Kohlenöl zu versuchen, zu welchem er Vertrauen gefaßt hatte.—Schon die erste Anwendung zeigte günstige Symtome und nach vertägigem Gebrauch des Mittels war der Bursche wieder hergestellt.—(Cairo Dem.)

Chicago, wie es ist.

Chicago hat im Laufe des vergangenen Jahres seine Grenze verweitert. Wo sich vor 40 Jahren die offene Prairie ausdehnte, steht jetzt eine Stadt, welche ein Areal von 24 Quadratmeilen bedeckt; fünf derselben wurden im vergangenen Jahre hinzugefügt, und die Stadt, welche ein Bridgeport und Holstein umfaßt, enthält jetzt 772 Straßen von einer Länge von 406 Meilen. In demselben sind 105 Meilen Wasser-Röhren gelegt und 65 Meilen Abzugs-Canäle gebaut, und die Bevölkerung bedarf täglich 7 Millionen Gallonen Wasser.

Die Bevölkerung beträgt augenblicklich gegen 180,000 Seelen, außer dem Militär und den Gefangenen im Camp Douglas.—Chicago's Bevölkerung belief sich im Jahre 1860 auf 109,000 Seelen,
„ 1861 „ 122,000 „
„ 1862 „ 137,000 „
also erhielt sie im letzten Jahre eine Vermehrung von 43,000.

Die Sterblichkeit während des letzten Jahres war kaum 2 Prozent der Bevölkerung, was als ein außerordentlich günstiges Verhältniß zu betrachten ist.

Man muß sich zu helfen wissen.

Der Steuermann eines im Hafen von Boston liegenden Schiffes besuchte eines Abends voriger Woche ein berüchtigtes Haus der Stadt und blieb daselbst über Nacht.—Als er des Morgens erwachte, fand er, daß sein Zimmergenosse seine sämmtlichen Kleidungsstücke mitgenommen hatte. Niemand im Hause wollte sich dazu verstehen, ihm andere zu geben. Er wollte und mußte absolut auf sein Schiff zurückkehren, weil es im Begriff stand, an diesem Morgen die Anker zu lichten, und hatte doch sonst nichts am Leibe, als das Hemd. Was war da zu machen?—Nach langem Hin- und Hersinnen borgte er sich ein bodenloses Mehlfaß, stellte sich hinein, hielt es mit den Händen etwas in die Höhe und marschirte so nach seinem Schiffe, welches er noch erreichte, ehe es abfuhr. Seine sonderbare „Tracht“ machte viel Aufsehen in der Stadt.

Von Baltimore.

Baltimore, 28. Januar. Das Bankhaus von Purvis und Co., wurde gestern um $3500 Ver. Staaten Noten bestohlen. Es waren lauter $500 Noten und die Bank hat die Nummern.—Keine Spur von dem Diebe.

Sieben Flüchtlinge aus Virginien, meistens Bauern, kamen hier an, die theils wegen der Noth an Lebensmittel, theils wegen der Conscription ihre Heimath verlassen hatten. Sie leisteten den Eid oder gaben Parole.

Die deutsche Sprache in Allentown und Lecha County.

(Berichtet vom Herausgeber des „Jugendfreundes.“)

Allentown ist wohl verhältnißmäßig die deutscheste Stadt in Pennsylvanien; denn dieselbe wurde schon vor beinah hundert Jahren gegründet, zählt jetzt ungefähr 10,000 Einwohner, und unter diesen sind keine 500 erwachsene Personen, die nicht geläufig Deutsch sprechen und einen rein deutschen Vortrag verstehen. Die Kinder auf den Straßen sprechen so viel Deutsch als Englisch und die Stadtväter bedienen sich noch öfters der Muttersprache in den Besprechungen des ehrsamen Stadtraths. Die deutschen Kirchen sind größer als die englischen und werden auch zahlreicher besucht.

Es erscheinen in dieser Stadt 9 Zeitungen, 6 wöchentliche, 1 halbmonatliche und 2 monatliche, und davon sind 7 deutsch.—Die drei deutschen Lokalblätter (County Zeitungen) zählen zusammen ungefähr 8,000 Unterschreiber.—

So weit steht es gut ums Deutsche in Allentown, allein in den Schulen, da fehlts, da wird die edle deutsche Sprache mit ihren reichen Schätzen der Literatur auf eine unvernünftige und unverzeihliche Weise vernachläßigt. In einigen der Sonntagsschulen, namentlich in der, welche mit der deutsch-lutherischen Gemeinde in Verbindung steht, lernen zwar viele Kinder Deutsch lesen, so gut es bei den wenigen Lehrstunden angeht, allein in den öffentlichen Freischulen, wo die große Mehrzahl der Stadtkinder, ihren Sprachunterricht erhalten, ist bisher das Deutsche ganz ausgeschloßen gewesen. In unsern vielen, großen, schönen, und wirklich prachtvollen Stadt-Schulhäusern, in diesen „Hallen der Wissenschaft“ für die Jugend, hat man bis heute nichts wissen wollen von deutscher Sprache und Literatur.—

Das Allentown Seminar wurde von Deutschen und von Freunden deutscher Literatur als eine deutsch-englische Anstalt gegründet und aufgebaut und zehn Jahre lang hatte das Deutsche neben dem Englischen gleiche Rechte in derselben, allein seit einigen Jahren mußten auch hier die Zöglinge, welche Deutsch lernen wollten, extra dafür bezahlen und dann nahm die Zahl der Deutschlernenden nicht mehr zu, sondern ab. Aber die Extra-Bezahlung für den deutschen Unterricht wurde jedoch nur unter besondern Umständen, und, wie man meinte, aus Noth eingeführt. Und da nun die Anstalt durch die gute Leitung der Herren Hofford und Keßler und ihrer guten Gehülfslehrer wieder in einen recht blühendem und hoffnungsvollen Zustand gebracht worden ist, wird man jetzt hoffentlich wieder den Willen der Gründer der Anstalt erfüllen und die Rechte des Deutschen neben dem Englischen wieder herstellen.

In der Allentown Akademie werden verschiedene alte und neuere Sprachen gelehrt, aber die deutsche nicht.—

Lecha County (worin Allentown liegt,) ist verhältnißmäßig auch das deutscheste County im Staat. Unter seiner Bevölkerung, die nahe an 40,000 Seelen zählt, sind kaum 2,000 erwachsene Personen zu finden, die nicht Deutsch sprechen. Man zählt 70 bis 75 christliche Gemeinden im County und von diesen sind nur 12—15 englisch. Die meisten der englischen Gemeinden sind auch klein im Verhältniß zu den deutschen. Eine bedeutende Anzahl der alten Gemeinden im County wurden schon vor mehr als hundert Jahren von Mühlenberg und seinen Mitarbeitern gegründet und haben während der letzten 12—15 Jahre ihre hundertjährige Feste in ihrer deutschen Muttersprache gefeiert.

Die 60—65 deutschen Gemeinden in Lecha County bestehen meistens aus eingeborenen Amerikanern, deren Vorväter schon vor hundert Jahren aus Deutschland einwanderten. Die Zahl der Deutschen in diesem County, die selbst in Deutschland geboren wurden, ist überhaupt klein, kaum 1 zu 10 in Vergleich mit den Hiesiggeborenen.

Die Kirche und Presse haben das Deutsche in diesem County lange erhalten und werden es auf „ewige Zeiten“ neben dem Englischen, zur Bildung und zum Wohle des Volkes erhalten, wenn in den Schulen die deutsche Literatur gepflegt wird, wie sie es nach dem Urtheil aller Sachverständigen verdient. Allein da fehlt es eben auch sehr. Aus den mehr als 11,778 Schülern der Freischulen im County werden im Schulbericht für 1863 nur 1,549 als deutschlernende angegeben. Die Zahl deutscher Sonntagsschulen hat sich in den letzten Jahren in erfreulicher Weise vermehrt, aber da lernen eben die Kinder und jungen Leute doch nur nothdürftig Deutsch lesen, weil, beim besten Willen, bei allem Eifer und bei aller Treue der Lehrer und Lehrerinnen, Zeit und Kräfte zu einem gründlichen Sprachunterricht nicht hinlänglich sind. Die deutsche Sprache muß nicht nur in den Sonntagsschulen, sondern auch in den Wochenschulen, sowohl wie die englische, gründlich gelehrt werden, wenn das Deutsche neben dem Englischen recht erhalten und ächte deutsche Bildung in häuslichen und öffentlichen Kreisen zum Segen für Jung und Alt, zum Aufbau der Kirche und zum Glück des ganzen Volkes verbreitet werden soll.

Die deutschen Haus-, Schul- und Leihbibliotheken im County sind im Verhältniß zur Bevölkerung klein an Zahl und Inhalt und werden erst dann recht zunehmen und sich gehörig vermehren, wann deutscher Unterricht in den Volksschulen dem deutschredenden Volke die reichen Schätze deutscher Literatur aufschließt und dieselbe würdigen und benutzen lehrt.

Wird die Bibel alt?

„Mutter, was willst du machen, wenn du deine Bibel ganz durchgelesen hast?“ fragte ein kleines Mädchen ihre Mutter, indem sie die Lesezeichen in deren Bibel bemerkte. „Was thust du, wenn du zu Ende gekommen bist?“ „Ich fange wieder von vorne an,“ antwortete die Mutter. „Aber dann weißt du ja schon Alles, was darin steht? Wenn du andere Bücher gelesen hast, so legst du sie weg und lies't etwas Neues. Warum liesest du denn die Bibel mehr als einmal?“—„Weil sie immer neu ist,“ antwortete die Mutter. „Wenn wir sie unser ganzes Leben lang studiren, werden wir sie doch nicht erschöpfen. Sie ist wie eine reiche Goldmine; man kann graben und graben und bringt doch immer neues Gold zu Tage. Vor hundert von Jahren fingen fromme Menschen schon an, in der Bibel nach Schätzen zu graben, aber es sind noch immer genug darin für uns und die, welche nach uns kommen werden. Die Bibel wird nie alt. So lange die Welt steht, wird ihr Inhalt immer neu bleiben und selig machen immerdar Alle, die daran glauben.

Tod von James B. Clay.

Montreal, C. W., 27. Jan.—Achtb. James B. Clay, von Kentucky, früher Gesandter nach Portugal und Congreß-Mitglied vom Aschland Distrikt, starb hier gestern Abend. Siene Leiche wird heute nach Kentucky zur Bestattung abgehen.